

Das Kunstwerk des Monats

September 1984



Caspar Görke:
Wilhelm Achtermann, 1852
Öl auf Papier, 22,2 x 17,8 cm
Inv.-Nr. 264 WKV

Dieses Bildnis spricht mit eigenartiger Unmittelbarkeit an. Sicher ist auf kleinem Format mit breitem Pinsel ein männlicher Kopf herausgearbeitet, dessen Ruhe in einer Spannung zur Spontaneität der Niederschrift steht. Durch die weichen, warmen Brauntöne und ihre Auflichtungen gewinnt das Bildnis bei aller Skizzenhaftigkeit Geschlossenheit und Harmonie. Aufmerksam blickt der bärtige Mann mit Festigkeit und Güte zugleich den Betrachter an: halb Apostel, halb Bauer. Charakterbild eines westfälischen Künstlers in Rom um die Mitte des 19. Jahrhunderts: der Bildhauer Wilhelm Achtermann, wie ihn 1852 der münstersche Maler Caspar Görke sah.

Mit Wilhelm Achtermann (geboren 1799 in Münster, gestorben 1884 in Rom) tritt eine für die Kunstgeschichte Westfalens wichtige Persönlichkeit in den Blick. Achtermann war in seiner Zeit als christlicher Bildhauer hoch geschätzt. Seine Marmorskulpturen, später zu Unrecht mißachtet, hatten ihren eigenen Rang. In ihnen begegneten sich Klassizismus und idealisierter Naturalismus der Nazarener auf beachtlichem Formniveau. Achtermann gehörte zu den wenigen, die im allgemeinen Verfall der Plastik während des 19. Jahrhunderts christliche Themen noch ernst nahmen und, wie Anton Henze betont hat, „sich redlich mühten, das christliche Bildwerk aus den Niederungen der Allegorie und des Kitsches zu erlösen“. Die aus Rom, wo er seit 1839 lebte, nach Westfalen gelangten Arbeiten bezeugen das: seine Hauptwerke, die Pietà von 1849 und die Kreuzabnahme von 1858 im Dom zu Münster, ebenso wie die Pietà von 1875 in Lenhausen im Sauerland. Die Marmorskulpturen des Domes zu Münster wurden im Zweiten Weltkrieg keineswegs gänzlich zerstört; sie sind in wesentlichen Fragmenten erhalten und werden in der Domkammer gezeigt, darunter der Torso des Christus der Pietà (Abbildung).

Achtermanns Werk ist überschaubar. Neben einigen Bildnisbüsten, wie die des Staatsrates Johann Heinrich Schmedding von 1839 und des münsterschen Oberbürgermeisters Johann Hermann Hüffer von 1850, umfaßt es fast ausschließlich Arbeiten religiöser Thematik, überwiegend zur Passion Christi. Immer wieder wandte sich der Künstler dem Gekreuzigten und seiner schmerzhaften Mutter zu und schuf eine stattliche Reihe von Repliken. Außer den monumentalen Skulpturen im Dom zu Münster ist als ein wesentliches Werk der 1868 vollendete „Prager Altar“ zu nennen, der 1873 im Dom zu Prag aufgestellt wurde. Unter den zahlreichen Repliken seiner Pietà wertete Achtermann die von Lenhausen als seine beste.

Achtermann – das ist nicht nur ein künstlerisches Werk, das ist auch ein ungewöhnlicher Lebensgang und eine Entwicklung, in der sich westfälische Kultursituation im 19. Jahrhundert abzeichnet. Bööisches Westfalen: Der Schreinerssohn und Enkel eines Wa-

rendorfer Tagelöhners kam nach dem Tode seiner Mutter als Achtjähriger zu seinem Onkel, dem Kötter Heinrich Eßmann, in die Bauerschaft Sandrup zwischen Münster und Greven. Er lernte kaum Lesen und Schreiben, seine Sprache war das Platt. Der Onkel machte ihn zum Schaf- und Schweinehirten, ließ ihn als Ackerknecht arbeiten, versuchte, seine Lust am Schnitzen zu unterdrücken. Als er 17 war, starb der Onkel, ohne ihm den Kotten zu vermachen. Er ging und verdingte sich bei einem anderen Bauern als Knecht, bis er 1826 in sein Elternhaus nach Münster zurückkehrte und bei seinem Vater das Schreinerhandwerk erlernte. Eine unwahrscheinliche Wende: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr Vincke, wird auf ihn aufmerksam. Mit seiner Unterstützung zieht er 1829 zur Königlichen Akademie der Künste nach Berlin. Er wird Schüler von Christian Daniel Rauch, Johann Gottfried Schadow und Christian Friedrich Tieck. Vincke verschafft ihm ein königliches Stipendium und durch private Initiative weitere zum Lebensunterhalt notwendige Mittel. Auch der gerade gegründete Westfälische Kunstverein erweist seine Hilfe und Förderung. Nach Studium und erster Tätigkeit in Berlin wendet sich Achtermann 1838 nach Italien. In Rom findet er seine künstlerische Erfüllung und gelangt zu Erfolg. Als ihn 1852 sein Landsmann Caspar Görke porträtiert, ist er bereits ein bekannter Bildhauer. Die Aufstellung seiner Pietà im Dom zu Münster und sein Besuch in der Heimatstadt waren zwei Jahre zuvor als großes Ereignis gefeiert worden.

Görkes Arbeit gehört zu einer ganzen Reihe überlieferter Bildnisse Achtermanns, meist von Künstlerfreunden geschaffen. Schon 1839 malte Ernst Deger, Hauptvertreter der Düsseldorfer Nazarener, bei einem Romaufenthalt eine Kopfstudie. 1841 entstand ein Aquarell von Carl Hagemann, den Bildhauer in seiner Werkstatt darstellend (Besitz des Landesmuseums); in ähnlicher Weise zeichnete ihn 1843 Karl Ahlborn. Ebenfalls aus den 1840er Jahren stammt ein Ölbild des Wiener Porträtisten Karl Mayer, der 1842-1851 in Rom weilte (im Landesmuseum, Besitz des Westfälischen Kunstvereins, Abbildung). 1850 erschien in Münster anlässlich der Pietà-Übergabe und Achtermanns Besuch ein lithographisches Bildnis von Heinrich Auling, das große Verbreitung fand (Abbildung).

Aus all diesen Versuchen, Achtermann im Porträt zu erfassen, sticht Görkes Arbeit besonders hervor. Die Darstellungen unterscheiden sich erstaunlich voneinander. Mayers Gemälde ist ein konventionelles Künstlerporträt; Achtermann erscheint hier selbstbewußt, distanziert, wenn auch nicht ohne Gefühl im Ausdruck – ein Repräsentationsbild. Aulings Lithographie zeigt in unaufdringlicher Schlichtheit den Mann aus dem Volke, aufmerksam, kontaktbereit, mit einem Zug von Naivität. In Görkes Studie, obgleich nicht frei von veredelnder Tendenz, wird am ehesten das Besondere



Karl Mayer, Wilhelm Achtermann, Gemälde 1842/51

dieser Persönlichkeit deutlich: die religiös geprägte Geistigkeit eines schöpferischen Menschen. Der „westfälische Nazarener“ – hier ist er eindrucksvoll gegenwärtig und läßt etwas von der Charakterisierung Levin Schückings spüren: „ein Mann, von dem man nicht wußte, ist er mehr Bauer oder mehr Künstler oder mehr Kapuziner“. Auch an die Kennzeichnung des Malers Friedrich Pecht ist zu erinnern, der meinte, Achtermann sei in seinem kraftvollen, offenen und ehrlichen Wesen so, „wie man sich etwa den Adam Krafft denken mag“. Übrigens blieb dies nicht das einzige Achtermann-Porträt Görkes; 1853 zeichnete er den Meister noch einmal für das Künstlerbuch des Deutschen Kunstvereins in Rom.

Caspar Görke (1821 in Münster geboren, 1896 dort gestorben) erreichte nicht den Ruhm Achtermanns. Auch er stammte aus kleinen Verhältnissen, Sohn eines Schuhmachers, und arbeitete sich zu einem angesehenen Maler empor, der vorwiegend in Münster und Westfalen tätig war. Er war vor allem ein fähiger Porträtmaler, auch als Kirchen- und Historienmaler trat er hervor. Sein Lebensweg verlief unkomplizierter als der Achtermanns. Aber in ihm spiegeln sich ebenso Eigentümlichkeiten der westfälischen Kultursituation. Er konnte bereits in Münster seine fachliche Ausbildung beginnen: zunächst als Lehrling bei dem Lithographen



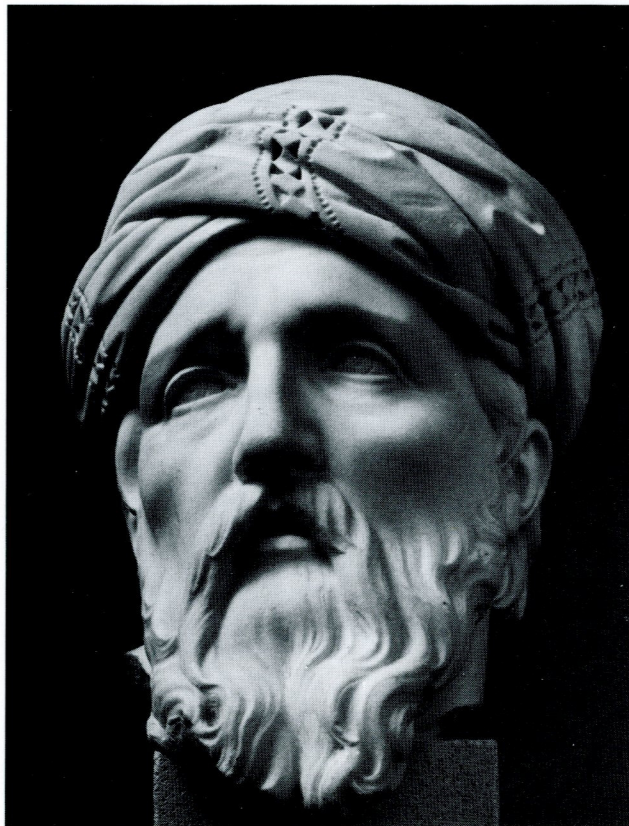
Heinrich Auling, Wilhelm Achtermann, Lithographie 1850

Christian Espagne, dann in der vom Westfälischen Kunstverein eingerichteten Zeichenschule bei Friedrich Welsch, die seit 1839 bestand. Adlige Förderer ermöglichten ihm 1841 den Besuch der Münchener Malerakademie, anschließend ging er noch zur Akademie in Antwerpen. 23 Jahre war er, als er 1845 in seine Heimatstadt zurückkehrte. Er bekam Porträt- und Restaurierungsaufträge des westfälischen Adels und konnte sich 1851 mit seiner jungen Frau einen dreijährigen Italiaufenthalt zur künstlerischen Weiterbildung leisten. In Rom, wo er sich hauptsächlich aufhielt, hatte er engen Kontakt mit der deutschen Künstlergruppe und gewann vor allem die Freundschaft Achtermanns und des Dichters Hermann Allmers. Allmers hat in seinen zuerst 1869 erschienenen „Römischen Schlendertagen“ Görkes gedacht („ein wahrer Johanniskopf“) und ihn zusammen mit zwei anderen Romfahrern aus Westfalen genannt: dem Kunsthistoriker Wilhelm Lübke und dem Architekten Max Nohl aus Iserlohn. Bei diesem Romaufenthalt Görkes ist die Porträtstudie Achtermanns entstanden.

Görke gehörte zu denen, die am Westfälischen Kunstverein in Münster lebhaften Anteil nahmen. Er beteiligte sich an dessen Ausstellungen, so an der von 1853, auf der erstmals sein Achtermann-Bild gezeigt wurde. Bei der Ausstellung 1865 anlässlich der 50-Jahr-



Wilhelm Achtermann, Christustorso von der zerstörten Pietà im Dom zu Münster, 1849, jetzt in der Domkammer



Wilhelm Achtermann, Kopf des Joseph von Arimathäa von der zerstörten Kreuzabnahme im Dom zu Münster, 1858, als Selbstbildnis geltend, jetzt in der Domkammer

Feier der Wiedervereinigung Westfalens mit Preußen stand er mit Theobald von Oer, Alexander Michelis und Friedrich Tüshaus im Mittelpunkt des Interesses.

Nahezu 50 Jahre hat Görke in Münster ab 1845 Porträts gemalt: für Adel und Bürger, ein Chronist seiner Zeit in Bildnissen, darunter vorzügliche Werke von realistischer Intensität und Sicherheit. Sein Werk ist in Umfang und Bedeutung kaum gesichtet und nahezu vergessen. Neben dem Achtermann-Bild befinden sich im Landesmuseum nur noch zwei, allerdings bemerkenswerte Arbeiten von ihm: das Bildnis Alexander Haindorfs mit seinen Enkelkindern von 1854 und das Bildnis Professor Josef Wormstalls von 1892. Die meisten seiner Porträts müssen noch in Privatbesitz sein. Nachweisbar ist seine Tätigkeit unter anderem für die Adelsfamilien von Westphalen, von Landsberg, von Böselager, von Romberg; aber er hat auch den Oberbürgermeister Theodor Scheffer-Boichorst und den Stadtsekretär Josef Book gemalt. Neben den Porträts schuf Görke zahlreiche religiöse Bilder, hauptsächlich für Kirchen in Münster. Ein vielseitiger Mann, der 1870 als 50jähriger noch seinen Tätigkeitskreis erweiterte und Architekt wurde; er war Berater in Dombauangelegenheiten und in seinen letzten Jahren Privatbaumeister des Grafen von Landsberg.

100 Jahre sind seit dem Tode Achtermanns vergangen. Mit der Erinnerung an ihn sollte auch einer seiner Porträtisten dem Vergessen entrissen werden. Vielleicht lassen sich weitere, bisher unbekannte Beispiele seiner Porträtkunst entdecken.

Siegfried Kessemeier

Literatur:

P. Innocenz M. Strunk O. P., Wilhelm Achtermann, Ein westfälisches Künstlerleben, Vechta 1931. – Franz Hilff, Wilhelm Achtermann, in: Westf. Lebensbilder IV, Münster 1933, S. 274-288. – Anton Henze, Moderne christliche Plastik, Aschaffenburg 1962. – Anton Henze, Westfalen des 19. Jahrhunderts in Rom, in: Westfalenspiegel 23, 1974, H. 1, S. 6-13. – Betka Matsche – von Wicht, Der Westfälische Kunstverein in Münster, in: Westfalen 59, 1981, S. 3-87. – Westfälische Künstler im 19. Jahrhundert, Katalog Westfälisches Museumsamt, Münster 1983. – R.: Zum 100. Geburtstag eines münsterschen Malers (Caspar Ludwig Goerke), in: Westf. Merkur, Nr. 537, 19. 11. 1921.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10, 4400 Münster

Fotos der Achtermann-Werke: Domkammer Münster, Rudolf Wakonigg
Gestaltung: D. Gehrs. Druck: Druckhaus Cramer, Greven

© 1984 Landschaftsverband Westfalen-Lippe